

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

214 (12.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036071)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 214.

Sonnabend, den 12. September 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Septbr. Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr in bestem Wohlsein in Karlsruhe eingetroffen und von der großherzoglichen Familie, der Generalität, den Ministern, sowie den Spitzen der Behörden empfangen worden. Auf der Fahrt zum Schlosse wurden die Allerhöchsten Herrschaften von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Der „Post“ zufolge hat die in der vorigen Woche stattgehabte Sitzung des Staatsministeriums, in welcher der kurz zuvor von einer Konferenz mit dem Fürsten Bismarck aus Barzin zurückgekehrte Minister v. Puttkamer den Vorsitz führte, sich u. A. auch mit der Frage des Zusammentritts von Reichstag und Landtag beschäftigt. Eine definitive Abmachung soll in dieser Sitzung nicht getroffen sein, jedoch soll man sich dahin ausgesprochen haben, daß auch in diesem Jahre der Reichstag vor dem preussischen Landtage einzuberufen sei. Eine ähnliche Mitteilung bringt auch die „Kreuzzeitung“, welche überdies andeutet, daß die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus vielleicht erst in der ersten Hälfte des November stattfinden würden.

Die Generalynode wird voraussichtlich vor Mitte nächsten Monats, vielleicht am 10. Oktober, zusammentreten und etwa drei Wochen tagen.

Der „R. Ztg.“ wird von Berlin gemeldet: Die „Times“ hat sich aufbinden lassen, Kaiser Wilhelm habe an den König Alfons von Spanien ein Telegramm gerichtet des Inhalts, er werde Nichts zulassen, was dem Könige von Spanien Schaden könnte, und dergleichen. Ob nun Herr Oppert Kohn aus Blowitz diese Times-Meldung fabriziert hat oder wer sonst: ihr ganzer Inhalt ist erlogen.

Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke ist gestern Abend aus Krefeld in bestem Wohlsein hier eingetroffen, um sich heute Abend in der Begleitung des Kaisers zu den Manövern nach Karlsruhe zu begeben.

Als Oberschiedsrichter während der bevorstehenden großen Truppenübungen vor dem Kaiser werden fungieren: Generalleutnant und Generaladjutant des Kaisers, kommandirender General des 14. Armeekorps v. Obernitz, Prinz Wilhelm, Oberstleutnant und Chef des Generalstabes des übrigen Corps v. Mikusch, Major v. Verbandt und Hauptmann Groß von Schwarzhoff, gleichfalls vom Generalkommando. Als Schiedsrichter sind ernannt: Der Inspekteur der 4. Feld-Artillerie-Inspektion Generalleutnant v. Schelha, Kommandant von Rastatt, Generalleutnant v. d. Goltz, Inspekteur der 2. Fuß-Artillerie-Inspektion, Generalleutnant Nordbarg, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Hänisch, Abtheilungschef im

Großen Generalstab, Oberst Oberhoffer, die Majors Jonas, Stohrer und Nothe, sowie die Hauptleute v. Fabeck, v. Voß, Pollock und v. Falkenhahn vom Großen Generalstab.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seeschiffahrt, wie er im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden ist und demnächst der technischen Kommission für Seeschiffahrt vorgelegt werden soll, wird jetzt veröffentlicht. Ohne Zweifel wird die Vorlage dem Reichstag in der nächsten Session zugehen. Wie man hört, besteht auch die Absicht, das in der vorigen Sitzung nicht zu Stande gekommene Gesetz über die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter dem Reichstag aufs Neue zugehen zu lassen.

Die Präsentationswahlen zum Volkswirtschaftsrath werden jetzt für die gewählten Mitglieder, deren Mandat im Januar nächsten Jahres abläuft, wieder ausgeschrieben. Dies ist selbstverständlich, nachdem das Institut einmal auf königlicher Verordnung beruht. Die Absicht, demselben fortan eine regere Theilnahme an der Vorbereitung der wirtschaftlichen Gesetzgebung einzuräumen, als in den letzten Jahren der Fall gewesen, braucht man in der Anordnung neuer Präsentationswahlen nicht zu erblicken. Nachdem der Volkswirtschaftsrath nicht einmal zur Begutachtung des neuen Zolltarifs einberufen worden, wird man nicht annehmen dürfen, daß er noch zu einer großen Rolle bestimmt sei.

Mehrere französische Offiziere haben in Civilleidung und ohne Erlaubniß der deutschen Militärbehörde den Manövern des Gardekorps bei Buch an der Stettiner Bahn beiwohnen wollen. Man hat sie indessen alsbald als Offiziere erkannt und sie mit höflicher Entschiedenheit eingeladen, ihr Bedürfniß nach frischer Luft anderswo zu befriedigen. Die Episode wird in unseren militärischen Kreisen vielfach besprochen.

Der Vorstand des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, der sich wegen der einschneidenden Wirkung, welche die Ausweisung russisch-polnischer Arbeiter in den ober-schlesischen Berg- und Hüttenbezirken äußert, an den Oberpräsidenten von Schlesien gewandt und um Milderung dieser Maßnahmen unter Hinweis auf die dadurch entstehende Gefährdung der Interessen der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie gebeten hatte, ist dahin beschieden worden, daß das Oberpräsidium nicht in der Lage sei, in Bezug auf die inner-dalb Preußens wohnhaften russisch-polnische Arbeiter eine Ausnahme zu machen, es solle jedoch den betreffenden Wünschen dadurch Rechnung getragen werden, daß der unmittelbare Grenzverkehr von den zu treffenden Ausweisungs-Maßnahmen unberührt bleiben soll, insbesondere der Aufenthalt russischer oder galizischer Unterthanen, welche tagweise, um diesseits zu arbeiten, die Grenze überschreiten. Auch können in Nothfällen

für eine längere, festbestimmte Zeit der Uebertritt von Arbeitern bei der Ernte, Ackerbestellung u. dergleichen gestattet werden, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte oder der demnächstige Rücktritt gesichert erscheine.

Zur Frage von den persisch-deutschen Beziehungen lassen sich die „Mosk. Wob.“ aus Tiflis schreiben, daß dieselben sich immer besser gestalten, wie denn auch der jüngst in Berlin eingetroffene außerordentliche Gesandte des Schahs u. A. die Aufgabe habe, kundige und fähige Beamten behufs Organisation der inneren Verwaltung nach Persien einzuladen. Gleichzeitig klagt der Correspondent des Moskowschen Blattes darüber, daß die offiziellen Vertreter Rußlands in Teheran ihrerseits so wenig thäten, Rußlands Einfluß in Persien sicherzustellen. Da machten sich die Glieder der deutschen Gesandtschaft und vornehmlich der Legationsrath Brugsch mit Land Leuten systematisch bekannt und veröffentlichten ihre Studien, während russischerseits vielleicht einmal in einem Jahrzehnt ein Buch über Persien und andere Länder des Orients herausgegeben werde.

Österreich rüstet sich anscheinend zu Repressalien gegenüber den Ausweisungen seiner Staatsangehörigen aus Preußen; es sind von den galizischen Landesbehörden im vertraulichen Wege Erhebungen über die Zahl und Erwerbsverhältnisse der in Galizien angelesenen, nicht naturalisirten Ausländer preussischer Staatsangehörigkeit angeordnet worden. Zum reinen Vergnügen wird das wohl nicht geschehen!

Die Parlamentswahlen in Frankreich werden, wie nunmehr amtlich bekannt gemacht ist, am 4. Oktober stattfinden. Die Wahlvorbereitungen der verschiedenen Parteien sind in vollem Gange. Die herrschenden republikanischen Gruppen stellen ihre Kandidatenlisten gemeinsam auf; die monarchistische Koalition hat erst einen Theil ihrer Kandidaturen festgestellt und kämpft mit großen Schwierigkeiten, Sonne und Wind zwischen den einzelnen konkurrierenden Richtungen gleichmäßig zu vertheilen. Das Cabinet hält sich bis jetzt vollkommen neutral.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris berichtet, in den italienischen Häfen würden bedeutende Truppenmassen zusammengezogen. Die in den Häfen Siciliens liegenden Kriegsschiffe und Transportschiffe erhielten Befehl, so schnell als möglich nach Palermo abzugehen. Der Zweck ist unbekannt.

Neue Nachrichten von Belang liegen aus Spanien nicht vor. Nach einer Madrider Depesche des „Temps“ hat der spanische Marineminister für nöthig gehalten, zu erklären, er habe keine Kunde von einem stattgehabten Kampfe; doch hätten die Deutschen außer Yap noch andere Inseln der Karolinen besetzt. Der spanische Minister des Innern hatte gestern eine Unterredung mit dem deutschen Gesandten Grafen

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Vater, Dein einziger Sohn ist dem Untergange nahe, das Schicksal hat sich Verderben bringend an seine Fersen gehetzt, all' seine Unternehmungen mißglücken — Krankheit und Fehlschläge jeder Art verfolgen ihn — er selbst lag Monate lang todtetrunk darnieder . . . er empfand, daß ihm fern von der Heimath, das Glück nicht hold zu sein scheine und wandte der Fremde den Rücken zu . . . er kehrte aus der Themsestadt hierher zurück — doch nichts als Unglück, nur bittere Enttäuschungen erglöhsten ihn auf dem heimathlichen Boden! . . . Ein unglücklicher Stern schwebt über seinem Leben, ein düsteres Verhängniß waltet über ihm und seinem armen, jungen Weibe . . . Willst Du ihn untergehen lassen, ohne Hilfe, ohne Rettung? . . . Willst Du Deine Hand gänzlich von ihm abziehen und nichts thun, um ihn dem Verderben zu entreißen? Du kannst ihn retten, indem Du ihn und sein Weib aufnimmst in Dein Haus, indem Du ihm verzeihst und vergißt, was geschah, was trennend zwischen Dir und ihm gestanden!“

„Unfinniger Thor!“ unterbrach Barthold den Sprechenden rauh und empört, „was verlangst Du von mir? Wie? Die elende, kokette Person, welche über meinen Willen, über meine Autorität triumphirte, sollte nun siegreich, über ihren Triumph lächelnd, in dieses, in mein Haus einziehen, als Herrin, als Gebieterin — nachdem mein schwacher Lebensodem erlösch! . . . Glaubst Du, ich sei mit den Jahren zum Narren geworden? . . . Du bist dem Untergange nahe! . . . Trotz Deines Fleißes, Deiner Anstrengungen — denn ich bin überzeugt, daß Du tüchtig gearbeitet und gestrebt hast — ist Dir nichts gelungen, schlug Dir Alles fehl, heftete das Mißgeschick sich an Deine Unternehmungen? — Nun wohl, erblicke darin die Strafe des Himmels! . . . Demüthige Dich vor mir, erkenne, wie thöricht, wie wahnsinnig Du gehandelt hast,

und bereue! . . . Dann — kann ich Dir vielleicht auch verzeihen.“

„Ich bereue, daß ich Dich verlassen, daß ich nicht mehr gethan habe, um Deine Einwilligung zu meiner Heirath zu erlangen.“

„Nur weiter — weiter! . . . Und Du bereuest, jenes Mädchen zu Deiner Gattin gemacht zu haben?“

„Nein, Vater,“ rief Walter mit lauter, fester Stimme, „daß bereue ich nicht, und werde ich nimmer bereuen — das werde ich als mein einziges Glück preisen, so lange sich noch ein Pulsschlag in mir regt.“

„So geh hin — und verhungere mit Deinem geliebten Weibe.“

„Vater! — Ist jedes Gefühl in Dir erloschen?“

„Du selbst erlödest es durch Deinen frevelhaften Eigensinn! Du leugnest Deine Reue nur, um Dich nicht vor mir zu demüthigen! . . . Was könntest Du heute erreicht haben, wäre jenes Mädchen nicht gewesen! . . . Die Verführerin ist an Allem, an unserem Zerwürfniß, an Deinem Unglück Schuld — und Du solltest ihr nicht fluchen, ihr Dasein nicht erwünschen?“

„Halte ein, Vater!“ . . . Ich vermag bei Deinen Worten meine Ruhe nicht zu bewahren! . . . Du kannst meine Gefühle nicht verstehen, Du weißt nicht, was es heißt — einen Engel sein eigen zu nennen!“

„Nun wohl,“ rief Barthold in tiefinnerster Empörung — „so lasse Dich auch von diesem Engel retten . . . Wie bedarfst Du irdische Hilfe, wenn himmlische Macht Dir beisteht?“

Walter schwieg einen Augenblick, während ein fieberhafter Kampf sein Inneres durchwühlte.

„Du weisest mich und meine Bitte ab?“ fragte er dann langsam und düster.

„Hast Du Dich jemals einer anderen Erwartung hingegengeben! . . . Lasse mich noch einige Worte zu Dir sprechen, ehe wir uns von Neuem trennen . . . Wenn ich Deine verzweifelte Lage, Deine Noth und Dein Glend bedenke — wenn

ich Dein Aussehen betrachte und mich dabei erinnere, daß Du mein einziges Kind bist, dann fühle ich, daß, wenn Du mich um Verzeihung ansehest, wenn Du Alles aufbörst, künftig hin nach meinem Gefallen zu leben, mit der Zeit vielleicht die in meinem Herzen erstorbene Neigung für Dich wieder erblühen, daß ich Dir vergeben und zu Deinem Glück verhelfen könnte . . . Darum will ich sagen, daß Du vorläufig in meinem Hause aufgenommen sein sollst — —“

„Vater —“

„Höre mich weiter an! . . . Daß Du in meinem Hause Aufnahme finden sollst, das heißt — allein und nur unter der Bedingung, daß unverzüglich die Scheidung zwischen Euch eingeleitet würde . . . Der Erfolg derselben kann nicht ausbleiben, wenn Ihr gegenseitige Abneigung als den Grund zu dem Scheidungsantrage angebt . . . Deine Frau wird mit dieser Lösung der Affaire sicherlich einverstanden sein, wenn Du ihr mittheilst, daß ich ihr in diesem Falle eine laufende Unterstützung zu zahlen bereit sei . . . Das ist es, was ich Dir zu sagen habe — und nun wähle!“

Wie gelähmt, ganz sprachlos stand Walter seinem Vater gegenüber.

Es währte lange Zeit, ehe er die Kraft zu einer Entgegnung fand.

Tonlos und langsam entrangen die Worte sich seinen Lippen, während auf seinem Antlitz eine fast geisterhafte Blässe lag.

„Was Du mir sagst, vermag ich kaum zu fassen,“ sprach er. „Die Alternative, vor welche Du mich stellst, zwingt mich, jede Hoffnung auf Deine Verzeihung, auf Deine Hilfe zu erlöbten.“

„Ich erwarte, daß Du Dir Bedenkzeit aussittest wirst, und bin geneigt, Dir dieselbe zu gewähren.“

„Bedenkzeit? — Zu welchem Zweck?“

„Bei ruhigem Nachdenken wirst Du wohl die Berechtigung meiner Worte einsehen, Du wirst dann mit Deiner Frau darüber sprechen und ihr auch den Preis nennen, den ich —“

Solms in Betreff der Genugthuung für die Beschimpfung der deutschen Fahne. Deutschland zeigt sich auch in dieser Frage sehr vorbildlich. Die Verteidigungsarbeiten in den spanischen Häfen und Arsenalen werden eifrig betrieben. Graf Solms, der deutsche Gesandte, machte vorgestern in den Madrider Straßen einen Spazierritt, der ohne Zwischenfall verlief.

Eine längere Madrider Depesche der „R. Ztg.“ behauptet nachdrücklich, daß die Krondgebungen in Madrid und auch in den Provinzen wesentlich einen republikanischen Charakter getragen und auch gegen das Ministerium und den König gerichtet gewesen seien, wie dies die Rufe a bajo los ulanos (Nieder mit dem Ulanen!) und die Ausschreitungen gegen die Dienstwohnung des Ministerpräsidenten zur Genüge bewiesen. Die Anordnungen der Regierung fanden keine Beachtung, die Schwäche und Haltlosigkeit der Regierung sei offenkundig. Castelar bereite den Norden Spaniens, lasse sich Ovationen bereiten und rege die Masse auf. Der König habe in Madrid eine kalte Aufnahme gefunden, von dem ganzen Enthusiasmus scheine für ihn nichts übrig geblieben.

Die Depeschen- und Pressensur ist jetzt in Spanien äußerst streng. Viele Telegramme sind von den Behörden gänzlich unterdrückt, und diejenigen, welche durchgelassen wurden, mehr oder weniger verkümmelt worden. Ein Mitarbeiter des „Imperial“ pflog eine Unterredung mit General Martinez Campos, dem sogenannten „Königsmacher“, dem König Alfonso thätfächlich seinen Thron verdankt, über die Lage. Der General tabelte den König, weil er nicht zum Beginn des Streites mit Deutschland nach Madrid gekommen sei. „Die mithin verlorene ganze Zeit“, fügte der General hinzu, „ist von den Revolutionären gewonnen worden.“ Seinem Ermessen nach sei es die dringende Pflicht der Regierung, auf alle Fälle selbst die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland zu verhindern.

Die „Epoca“ in Madrid spricht sich dafür aus, daß die Regierung das Wappen des deutschen Gesandtschaftshotels freiwillig und unter dem bei solchen Anlässen üblichen Ceremoniell wieder anbringen lasse.

Ein Zwiespalt ist nun auch unter den Anarchisten in der Union ausgebrochen. Das in Philadelphia erscheinende Anarchistenblatt „Die Zukunft“ beschuldigte nämlich Johann Most des Verraths und dieser ist natürlich die Antwort nicht schuldig geblieben. Wie uns aus New-York geschrieben wird, soll das Philadelphiaer Blatt Most vorgeworfen haben, daß er an der Entlarvung und Verurteilung Julius Riekes die „Hauptschuld“ trage. Er habe der Staatsanwaltschaft alles Material überliefert, was zu Riekes Schuldisprechung geführt habe. Zehn Tage nach ihrem Erscheinen befände sich die „Freiheit“, welche in ihren Spalten die Geheimnisse des Ordens preisgibt, in den Händen des Auswärtigen Amtes in Berlin. Most selber lasse sie dahin expediren. Most hatte dafür in seiner sattem bekannnten Weise in seinem Blatte quittirt, und der Streit hat sich nun aus den Spalten der Blätter in die Versammlungen der New-Yorker und Philadelphiaer Gruppen übertragen. Als bei einer Sitzung der letzteren ein Redner aus New-York nämlich das Wort ergreifen wollte, wurde er von seinen „Genossen“ aus der „Stadt der Bruderliebe“ gehörig durchgebläut und mit verbundenem Kopfe seinem Herrn und Meister zurückgeschickt. Es ist wirklich jammerlich, daß Herr Most nicht selbst nach der Quakerstadt gegangen ist, aber der bessere Theil der Tapferkeit dieses großmüthigen Helden ist bekanntlich die Vorsicht.

Marine.

Kiel, 10. Sept. Das Torpedoboot „V 1“ wurde heute außer Dienst und das Torpedoboot „G“ in Dienst gestellt. — An Stelle des Masch.-Zug. Holländer, welcher zum Besuch der technischen Hochschule in Charlottenburg kommandirt ist, ist dem Masch.-Zug. Seltmann die Leitung der Maschinen S. M. Panzerschiff „Bayern“ übertragen worden.

Vokales.

* **Wilhelmshaven, 11. Sept.** Aus Frederikshaven wird folgendes telegraphirt: Der deutsche Avisodampfer „Bliq“ kollidirte in letzter Nacht drei Viertel Meilen vom Leuchtschiff zu Kobbergrund (im Kattegat) mit dem englischen Dampfer „Dakland“, Kapit. Toze, mit Kohlen für Stockholm beladen,

welcher sofort sank. Der Zusammenstoß erfolgte nördlich der Insel Laeso, 8,5 Seemeilen südöstlich von dem Trindelner Feuerschiff, infolge eines falschen Manövers des „Dakland“, welcher sofort sank. Von dessen 17 Mann starker Besatzung konnten nur zwei, der Steuermann Napier und der Bootsmann Battij, gerettet werden, welche in Frederikshaven landeten. Der Aviso „Bliq“ ist völlig unbeschädigt, Niemand wurde auf demselben verletzt.

* **Wilhelmshaven, 11. Sept.** Am 8. d. hat auf der kaiserl. Werft ein zweiter Kursus in der Ausbildung des freiwilligen Samariter-Dienstes begonnen. Die Unterrichtsstunden werden jeden Mittwoch und Sonnabend Abend im Krankenuntersuchungszimmer der kaiserl. Werft von einem Arzt erteilt und können an dem unentgeltlichen Kursus Beamte und Arbeiter der verschiedenen Ressorts Theil nehmen.

Wilhelmshaven. Die Cession ist zwar ein formell selbstständiges, mit eigenen Rechtswirkungen, insbesondere der Wirkung der Forderungsübertragung ansehnliches Rechtsgeschäft, welches zu seiner Gültigkeit eines anderweitigen, vorgängigen oder gleichzeitigen Vertrages nicht bedarf. Allein der Bestand ihrer Wirkungen ist in mannigfacher Beziehung abhängig von ihrem Rechtsgrund oder dem rechtlichen Zwecke, zu welchem sie erfolgt ist, und in diesem Sinne ist sie — ebenso wie die Tradition und Auflassung — ein notariell unselbstständiges Geschäft, welches nach Maßgabe oder wegen Mangel des zu Grunde liegenden Geschäfts rückgängig gemacht werden kann. — Durch eine formgültige Cession wird der Formmangel des die Cession veranlassenden Vertrages nicht geheilt, wie dies allerdings vom Preussischen Ober-Tribunal angenommen worden war. Entscheidung des Reichsgerichts IV. Civ.-S. v. 18. IX. 1884. Entsch. XII S. 249.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 10. Sept. Am 22. d. M. wird innerhalb des hiesigen Turnerbundes ein bedeutames Jubiläumsfest gefeiert, zu welchem bereits die betr. Vorbereitungen getroffen werden; am genannten Tage vor 25 Jahren wurde nämlich der Sprecher des Vereins, Herr Bankdirektor Poppling Mitglied und nicht viel später Sprecher, als welcher der Jubilar lange Jahre dem Verein seine Dienste gewidmet hat in einer Art und Weise, die ihm eine hohe Verehrung und ein unbedingtes Vertrauen von Seiten sämtlicher Turner erwahnen. Die neben einer herzoglich-würdevollen Beobachtung absolute Konsequenz in allen auf das Wohl des Vereins gerichteten Handlungen des Jubilars ist es, die ihm die Herzen der Turnkameraden in Dankbarkeit entgegenzuschlagen läßt und werden daher auch die Ovationen, welche dem Sprecher an seinem Jubelfeste von den Turnern dargebracht werden, den Stempel der Aufrichtigkeit tragen. Es kann unter solchen Umständen auch nicht fehlen, daß die Feier eine schöne und in würdiger Weise durchgeführt wird.

— Am Sonntag, den 13. Sept., Nachm. 4 Uhr, findet in der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes eine Vorturnerfunde statt. Außer der Darstellung von Freiübungen wird am Red und Pferd getunt werden.

Oldenburg, 8. Sept. Unser Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91 kehrt am 12. d. Mts. per Eisenbahn von dem Manöverfelde hierher zurück, während unser Dragoner-Regiment und die erste Abtheilung des 2. Hannoverischen Artillerie-Regiments Nr. 26 erst später hier eintreffen, indem beide Truppengattungen nach Schluß der Manöver, am 11. d. M., am 12. d. M. Marschtag, demnächst am 13. d. M. Ruhetag haben, um alsdann in die Garnison zurückzukehren. Am 7. d. M. haben unsere Truppen das große Divouac der ganzen 20. Division in der Nähe von Scharnbeck und Schwanewede mitgemacht und liegen heute wiederum im Divouac. Das Infanterie-Regiment Nr. 91 hat die letzten Tage im Kreise Blumenthal im Quartier gelegen und kommt jetzt in Drischafden des Kreises Osterholz ins Quartier, und zwar das 1. Bataillon am 9. und 10. d. M. nach Wollah, Stendorf, Stubben, Osterhagen, Viehland; das 2. Bataillon mit dem Regimentsstabe nach Ritterhude, das Füsilier-Bataillon nach Burgdamm im Kreise Blumenthal; am 11. d. M. verbleibt das 2. Bataillon ebenfalls noch in Ritterhude, während der übrige Theil des Regiments nach Osterholz selbst kommen soll. Unsere Dragoner liegen am 9., 10. und 11. d. M. in

Scharnbeck, Hülseberg, Teufelsmoor, Heizenbüttel, Lintel, sämtlich Drischafden des Kreises Osterholz, während am 12. das Regiment auf seinem Rückmarsch die Kreise Blumenthal und Bremen, sowie das Amt Delmenhorst berührt. Die 1. Escadron liegt alsdann theilweise in St. Magnus, wo auch der Stab der 19. Division lag, der Regimentsstab in Begesack mit der 5. Schwadron zusammen. (Han. Cour.)

Ostere a. S. Der hiesige Magistrat hat für den Stadtbezirk eine bemerkenswerthe Polizeiverordnung, betreffend den Vertrieb von Backwaaren, erlassen, wodurch die Bäcker oder sonstigen Gewerbetreibenden, welche feste Verkaufsstellen haben oder auf den Wochenmärkten Backwaaren feilhalten, verpflichtet werden, am ersten Tage jeden Monats dem Magistrat ein genaues Verzeichniß der von ihnen vertriebenen Backwaaren mit Preis derselben nach dem Gewichte einzureichen. Für diese Preislisten, welche nach erteiltem polizeilichen Stempel (Stempel) zurückgegeben werden und in der Verkaufsstelle von außen sichtbar aufzuhängen sind, kommen einheitlich geregelte Formulare in Anwendung, welche den Preis der Waare nach Weizenbrot (Kuffen, Milch- und Franzbrot), Roggenbrot und gemischtem Brot aufweisen. An die verzeichneten Preise bleiben die Bäcker zc. bis zum 1. des nächsten Monats gebunden. Im Weiteren müssen die Bäcker zc. in ihren Verkaufsstellen geeichte Waagen zum Nachwiegen der Waare jederzeit zur Verfügung haben.

Eine tragische Geschichte.

Sie liebt ihn und er liebt sie. Deswegen beschloßen sie sich zu heirathen, und sie freuten sich wie die Kinder. . . . Worauf oder worüber kann ich, freundlicher Leser, Dir allerdings nicht sagen, aber sie freuten sich und müssen also doch wohl einen triftigen Grund dazu gehabt haben.

Es waren drei Tage vor der Hochzeit. Die beiden Liebenden saßen zur Zeit der Dämmerung in einer blühenden Laube vor dem Thore und trieben jenes liebe, süße, lose Spiel, welches man mit dem Ausdruck „Kofen“ bezeichnet. Dieses Kofen ist der Blütenstand der Liebe, und wenn man nicht mehr kofen kann — was schon gewöhnlich im zweiten oder dritten Jahre nach der Verheirathung eintritt — ist es auch um die Liebe eine mißliche Sache. Sie verwandelt sich dann meistens in Artigkeit und übt sich im Stelzengehen. Liebe und Artigkeit verhalten sich aber so einander, wie die blättergrüne, üppige Kamelie zum langgespreizten Rittersporn. Liebe ist Original, Artigkeit nur die Uebersetzung.

Solche Vergleiche stellt man freilich nicht drei Tage vor der Hochzeit an. Darum beschäftigten sich auch unsere Liebenden in der Laube mit ganz anderen Dingen, und zwar mit Dingen, die an und für sich unbedeutend, damit ich nicht sage kindisch sind, aber von ihnen für außerordentlich wichtig gehalten werden.

„Ich werde Deinen weißen Nacken küssen, Malie!“ sprach Mar, indem er versucht, den Ernst seiner Worte durch die rasche That zu bekräftigen.

„Sei nicht muthwillig!“ entgegnete Malie, die sich abwehrend sträubte und ihrem zukünftigen Ehemann ein drohendes böses Gesichtchen zeigte.

„Aber ich werde Dich dennoch küssen“, fährt Mar weiter eingeschüchtern fort. „Ich werde Deinen Mund küssen, Deinen Nacken, Dein Ohrfläppchen. O dieses Ohrfläppchen! Wie klein und wie schön es ist!“

„Ich würde es durch ein Gedicht verherrlichen.“ „Ja Malie, das will ich! Ich werde Gedichte schreiben auf Deine Ohrfläppchen, auf Deine Augen, auf Deinen niedlichen Fuß, auf —“

„Versprich nicht zu viel, Mar!“

„Wie Du willst, Malie! Ach wie lieb ich Dich habe!“

„Ich würde unglücklich sein, wenn Du mich zu lieben aufhörtest!“

„Ich Dich zu lieben aufhören — wach' ein Gedächtniß, Welch' eine Unmöglichkeit!“

Und er schlingt seinen Arm um ihren Nacken und küßt feurig die frischhen Lippenknospen seiner Braut. Sie lächelt und schmiegt sich innig an die Brust ihres Freundes.

Die Nacht hat unterdessen rasch ihren Fortgang genommen.

„Halt ein, Vater!“ rief Walter mit lodern den Blicken, „Du beschimpfst mich durch Deine Worte! — Wie, mein Weib, mein theueres, geliebtes Weib, das meinethwegen den Vater verließ, das vertrauensvoll mit mir hinaus in die Fremde zog, das stark und muthvoll Noth und Sorge mit mir ertrug, mit der Geduld und Aufopferung eines Engels Tag und Nacht an meinem Krankenlager wachte und mich pflegte — dieses Weib, meine Hedwig, sollte ich aufgeben, um meiner persönlichen Vortheile willen? — Weil ich dadurch gerettet, mir geholfen wäre, sollte ich mich von ihr scheiden und sie, wie eine Bettlerin, aus Gnade und Barmherzigkeit von Dir unterstützen lassen? . . .“

Mit einer stolzen, ja, beinahe trotigen Geberde erhob er den Kopf und trat dann dicht vor den alten und strengen Herrn hin.

„Um diesen Preis, Vater,“ sagte er mit finsterner Entschlossenheit, kann und mag ich Deine Verzeihung nicht erkaufen. Eher will ich Hungers sterben, oder mir ein Leids anthun, als mich auf solch' infame Weise von meinem Weibe trennen. Hedwigs Geschick ist eng und für ewig mit dem meinen verknüpft — ihr Loos muß das meine sein, was sie trifft, treffe auch mich!“

„Handle nach Deinem Ermessen,“ entgegnete Barthold verletzt und kalt, „ich will Dich nicht beeinflussen. Ich darf mir keine Vorwürfe machen, denn ich habe Deinem Vorgehen gegenüber, milde gehandelt, Dir selbst meine Verzeihung und Deinen Maß in meinem Hause angeboten. Wenn Dein Eigensinn und Deine extravaganten Ideen Dich hindern, Beides anzunehmen — nun wohl — die Folgen wirst Du sehen. Ich bin entschlossen, in diesem Falle nichts — verstehe mich wohl — gar nichts für Dich zu thun.“

Er blickte nach diesem bestimmt und in festem Ton gesprochenen Worten den Sohn erwartungsvoll an, Walter aber bedeckte sein Gesicht mit den Händen und athmete schwer, nach Festigkeit und Kraft ringend.

„Du scheinst zu überlegen,“ sprach nach kurzem Schweigen Heinrich Barthold weiter, „und das freut mich. Ich bin

überzeugt davon, daß binnen wenigen Stunden Dein Entschluß gefaßt sein wird.“

„Er ist bereits gefaßt,“ entgegnete Walter dumpf, indem er die Hände sinken ließ.

Das düstere, finstere entschlossene Gesicht des jungen Mannes ließ Barthold nicht daran zweifeln, welcher Art dieser Entschluß sei.

Er erschrak vor dem dunklen, unheimlichen Feuer, welches in den tiefen Augen seines Sohnes glühte und trat unwillkürlich, beinahe furchtsam einen Schritt zurück, als Walter sich ihm näherte . . .

Es war eine furchtbare, eine todesmuthige, eine Alles wagnende Verzweiflung, welche sich auf dem Gesicht Walters malte . . .

„Du hast entschieden, Vater,“ fuhr er mit hohler Stimme fort, „Du hast Deinen Sohn mitleidslos von Dir gestoßen, hast ihm Hilfe und Rettung verweigert, denn die Form, in der Du's thatest, macht die angebotene Hilfe völlig nichtig. . . Ich gehe von Dir, um nicht wiederzukehren! . . . Was mich erwartet, ich weiß es nicht, aber“ hier erhob er seine Stimme und preßte die Hand auf's Herz — „ich fühle in diesem Augenblick, wie Hartherzigkeit und Verzweiflung einen Menschen vernichten und zu Allem, zu jeder That fähig machen kann!“

Er hielt plötzlich eine Secunde inne und rief dann in leidenschaftlicher Bewegung:

„Noch einmal, Vater, frage ich Dich, willst Du mir und meinem Weibe verzeihen und uns aufnehmen in Dein Haus?“

„Nein!“ Klang des alten Bartholds schroffe, scharfe Entgegnung und stöhnend wendete Walter sich ab . . .

„So magst Du die Verantwortung für die Folgen Deiner Hartherzigkeit tragen,“ rief er in wilder Verzweiflung. „Was auch geschehen möge — Du — Du nur trägst die Schuld daran!“

Noch einen Blick, einen unbeschreiblichen Blick warf Walter

auf seinen Vater — — dann stürzte er, verstört und wie in wilder Flucht aus dem Zimmer . . .

„Cousin! — Walter!“ rief auf dem dunklen Corridor eine Stimme ihm entgegen — — er aber stieß die auf sich zutretende Gestalt rauh zurück und eilte dann, wie von Furien gepeitscht, weiter — die Treppe hinab — aus dem Hause.

Erst als er im Freien angelangt war und das Thor der Mauer hinter sich geschlossen hatte, rastete er . . .

Er blieb hochaufathmend stehen und preßte die Hände gegen seine Brust . . .

In diesem Augenblick haßte er den hartherzigen Mann, der sein Vater war.

Eine unglückliche Bitterkeit erfüllte ihn — die Verzweiflung ließ ihn die Hand drohend gegen das Haus erheben und seine Lippen unverständliche Worte murmelten.

Er bemerkte nicht, daß an einem der Fenster mehrere neugierige Gesichter sich zeigten, daß auf der anderen Seite der Allee in geringer Entfernung mehrere Leute standen und verwundert ihn beobachteten — er ließ sich ganz von seinen Gefühlen beherrschen und starrte mit brennenden Blicken auf das Gebäude hin, in welchem er seine Kindheit verlebte, als er als sein einziges Eigenthum zu betrachten wohl berechtigt gewesen war.

Erst als die beobachtenden Leute näher gekommen waren und deren Stimmen an sein Ohr schlugen, kam ihm die volle Besinnung zurück, raffte er sich auf und setzte hastig in ruhiger Eile seinen Weg fort.

IV.

Zum ersten Male seit langen Jahren vermochte Heinrich Barthold in der diesem Tage gefolgten Nacht keine Ruhe zu finden.

In nervöser Stimmung warf er sich auf seinem Lager umher, vergeblich schloß er immer wieder die Augen und bemühte sich, den Schlaf herbeizuzwingen — der erste Schlaf schlummer senkte sich nicht auf seine Lider herab. (F. 1.)

Der Mond ist aufgehtiegen und blickt bleich und leidend von den Wohnungen der unsterblichen Götter herab. Die alte Burg träumt, von der Nacht beschattet, herüber in der ganzen Schwermuth ihrer Romantik. Max und Malie werden ernst. Er hat zwar noch den Arm um ihren Nacken geschlungen, aber er küßt sie nicht mehr. Schweigend betrachtet er Himmel und Mond und die Erde unter ihnen.

„Schwärmst Du, Max?“ unterbricht Malie das Schweigen.
„Nein, Malie!“
„Aber Du bist so still.“
„Man kann nicht immer scherzen und Thorheiten begehen.“

„Sehr weise gesprochen, mein Freund! Ein wenig Ernst ist zuweilen recht angenehm, besonders wenn man lange genug gelacht hat.“

„Also laß uns auch ernst sein!“
„Meinetwegen! Wir wollen von unserer Zukunft reden, von unserer Hochzeit und unserer Einrichtung nach derselben. Wir wollen verschiedene Pläne schmieden und uns davon unterhalten, wie wir leben und thätig sein, wie wir Besuche empfangen und uns vergnügen wollen.“

Max schweigt und blickt sinnend zu Boden.
„Nach meiner Meinung“, spricht er endlich, „wäre es wohl besser, diese traulichen Minuten zu einigen nothwendigen Erklärungen zu benutzen.“

„Hör' ich recht, mein Freund? . . . Erklärungen — sagst Du? . . . Ist etwa unsere Liebe so unklar oder zweideutig, daß Sie einer Erklärung bedarf?“

„Mein liebes Kind! Ich habe auch nicht unsere Liebe damit gemeint. Meine Meinung ist vielmehr diese, uns diese kleinen Geheimnisse mitzutheilen, welche wir noch vor einander haben durften. Solche Erklärungen sind auch vor der Hochzeit besser, als nach derselben. Im ersten Falle bestätigen, im zweiten zerküßern sie nicht selten die Liebe. Außerdem ist es stets etwas Vortreffliches um die Ehrlichkeit, und ich selbst bin ein viel zu eifriger Verehrer dieser Tugend, als daß ich Dir vor der Trauung etwas verschweigen sollte, was Du nach derselben doch auf jeden Fall erfahren müßtest.“

Diese mit Berechtigung vorgetragenen Worte verfehlt ihre Wirkung nicht.

„Ich bin ganz Deiner Meinung, Max, und freue mich um so mehr, daß du das Gespräch auf diesen Gegenstand gebracht hast, als auch ich Dir Belehrung über etwas schuldig bin. Fange also nur an!“

„Nun denn, so höre“, erwiderte Max. „Daß ich fünf- undzwanzig Jahre alt bin und einige Tausend Mark jährlicher Einkünfte habe, weißt Du bereits. Ein Verbrechen habe ich meines Wissens niemals begangen. Wenn ich auch nicht frei von Jugendthorheiten geblieben bin, habe ich doch meine Ehre zu allen Zeiten unbeschadet erhalten. Meine Familienverhältnisse sind Dir bekannt, ich habe Dir überhaupt in Betreff meiner Person nichts verschwiegen als —“

„Nun?“

„Als das ich so unglücklich bin, eine . . . Haartour tragen zu müssen“, fährt Max mit traurigem Seufzer fort. Malie versuchte zu lachen. Wäre es jedoch Tag gewesen, hätte Max an ihren Gesichtszügen bemerken können, wie wenig angenehm ihr diese Neuigkeit von der Haartour war. Glücklicherweise ist es Nacht, und Max, welcher froh ist, sein Herz von einer drückenden Last befreit zu haben, sieht neu ermuntert fort:

„Mein Geheimniß hat nun aufgehört, für Dich ein Geheimniß zu sein. Ich hoffe, daß Du mir nun auch das Deinige mittheilen wirst.“

„Sein großes Gegenüber machte Einwendungen. Bald jedoch gibt sie den zärtlichen Bitten ihres Geliebten nach.“

„Du weißt“, sprach sie, daß ich einundzwanzig Jahre alt, Wittwe und unbescholtenen Rufes bin. Ich bringe Dir ein Deinem Vermögen gleiches Heirathsgut zu. Da Du mich sehr oft zu sehen Gelegenheit hattest, ist es wahrhaft nicht meine Schuld, daß Dir an mir noch nichts aufgefallen ist, und wäre es auch nur dies Eine gewesen, daß meine oberen

Zähne künstliche sind“, endigte sie mit einem herzzerreißenden Seufzer.

Max versuchte zu lachen. Wäre es zufällig Tag gewesen, hätte Malie an seinen Gesichtszügen die Bemerkung machen müssen, wie wenig angenehm ihm diese Neuigkeit von den künstlichen Zähnen war. Glücklicherweise ist es Nacht, und der Mond steht hinter einer Wolke, so daß man kaum mehr die Silhouette der Stadt mit ihren Thürmen zu erkennen vermag. Ja, es ist recht finstern. Man wechselte noch einige artige Worte und dann trennen sich die Beiden unter Versicherung ewiger Treue . . .

Unmuthig geht Max am andern Morgen in seinem Zimmer auf und ab. Seine Stirn verräth Aerger und Nachdenken. Ein großer Plan scheint ihn zu beschäftigen und alle seine Geisteskräfte in Anspruch zu nehmen.

„Ja, so mach' ich's!“ spricht er endlich, öffnet rasch ein Schreibpult und wirft folgende Zeilen auf's Papier:

„Madame!
Ich sehe mich zu meinem größten Leidwesen genöthigt, Sie zu bitten, unser Verhältnis als ein aufgelöstes zu betrachten. Diese Ursache meiner so plötzlichen Sinnesänderung ist keine andere, als daß ich einst das Gelübde gethan, unter keiner Bedingung eine Dame, welche künstliche Zähne trägt, zu meiner Gattin zu machen.“

„Raum hatte er diesen Brief vollendet und adressirt, als er ein kleines Billet empfängt. Es enthielt die wenigen Worte:

„Mein Herr!
Ich befinde mich in der schmerzlichen Nothwendigkeit, Sie hierdurch zu benachrichtigen, daß ich auf keinen Fall die Ihrige werden kann. Nach dem mir außerordentlich angenehmen Tode meines Gatten, welcher genöthigt war, falsches Haar zu tragen, hatte ich mir vorgenommen, nur einen Mann, welcher sein eigenes Haar trägt, den meinigen zu nennen.“

Die Unterschrift war die von Malie.
„Zwei Briefe und ein Gedanke?“ ruft Max aus, indem er mit einem leisen Fluche das Billet auf die Seite wirft. Um dem Stadtgespräche auszuweichen, tritt er noch an demselben Tage eine Reise in's Fichtelgebirge an.

Malie vermählte sich vier Wochen später mit einem reichen Baron, welcher (ganz zu ihrer Zufriedenheit) allerdings sehr viel Haare auf dem Kopfe, aber desto weniger auf den Zähnen hatte.

So geht der Lauf der Welt!

Vermischtes.

Der Kaiser in Gefahr. Während der Parade am Sedantage schwebte der Kaiser einen Augenblick in einer Gefahr, die leicht verhängnißvoll hätte werden können und die nur durch die Geistesgegenwart eines höheren Offiziers glücklich abgewandt wurde. Der Kaiser war, während sich die Truppen zum Parademarsch formirten, aus seinem Wagen gestiegen und lehnte sich, mit einigen Herrn seines Gefolges plaudernd, an den Wagenschlag. Da sprengte ein Kavallerie-Offizier der Reserve heran, um sich beim Kaiser zu melden. Als er nach geschwinder Meldung kehrt machte, wurde sein Pferd scheu, sprang zurück und berührte mit seinem Hinterrücken fast schon den Kaiser. Ein Offizier, der in der Nähe stand, eilte blitzschnell herbei und versetzte dem Thiere einen so kräftigen Schlag, daß es die rückläufige Bewegung aufgab und mit seinem Reiter davonstürzte. Dieser Vorfall, der sich in wenigen Sekunden abspielte, hatte die wenigen Zeugen desselben in nicht geringe Aufregung versetzt, während der Kaiser über das kleine Mißgeschick des Reiters in bester Laune scherzte.

Die Millionen der Otfchen Erbschaft, welche vor 2 Jahren weit über Baden hinaus so viel Aufsehen erregten,

sind vertheilt, und es ist immerhin interessant, zu erfahren, wie es den Erben der Zeit ergangen. Einer derselben, so berichtet das „V. Tgl.“, der das artige Stämmchen von 122 000 fl. erhielt, war bis dahin im Armenhause. Jetzt lebt er als Rentier behaglich in seinem Heimathsorte, während seine Tochter, die damals als Magd diente und, so lange sie arm war, von keinem Burschen beachtet wurde, jetzt als reiche Erbin nun die Wahl hat. Ein anderer ist jetzt noch Bahnwärter in Gamburg, er erhielt 28 000 fl. und lebt immer noch von seinem Bahnwärterdienst. Das Geld ist in der Sparkasse, und die Zinsen werden alljährlich zum Kapital geschlagen. Am Eingange in das Dorf Wittighausen ist ein prachtvoller Neubau, großartige Hofraithe mit drei Scheunen und Ställen aus schönstem weißen Kornstein, der dem Marmor gleicht. Es ist die Besitzung des Landwirths Fuchs, auf dessen Theil 450 000 fl. entfielen. Eine gleiche Hofraithe inmitten des Dorfes gehört dem Bruder desselben, der ebenfalls diese Summe erhielt. In Ochsenfurt am Marktplat erhebt sich ein Neubau, prachtvolle Wirthschaft und Restauration. Auch dieser Besitzer hat sein Vermögen von der Erbschaft her, ebenfalls ein Gastwirth in Würzburg, der bis 240 000 M., die ihm sein Anwesen kostete, baar aus der Erbschaft erlegen konnte. Mit wenigen Ausnahmen haben sämmtliche Erben ihr Vermögen gut angelegt und lassen sich kein graues Haar über die fortwährend noch anhängig gemachten Prozesse von angeblich näher berechtigten wachsen.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Nach der „N. Presse“ soll gegen elf bekannte hiesige Sozialdemokraten Anklage wegen passiven Widerstandes, verübt bei der bekannten Friedhofsaftaire, erhoben worden sein. — Wegen des bekannten Kirchhofstraßwalles in Frankfurt a. M. wurde gegen den Polizeikommissar Meyer Anklage erhoben. Die Unteruchung schwebt noch, es sind aber bereits eine große Zahl Zeugenvernehmungen vorgenommen worden.

Wilhelmshaven, 11. Septbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	104,30 104,85
4	Oldenburgische Consols	103
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4, 1/2, 3/4, höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100,50
	(Stollhammer, Bittjadinger, Jever'sche, Barel, Dammer, Wildeshauser, Braker, Siedel, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Münster.)	
4	Stücke à 100 M.	101
4	Entw.-Eisbeder Prior.-Obligationen	101
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	102,10 102,65
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150 151
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,50 98,05
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,50 104,05
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,50
5	Russische Priorit.	101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	94,20 95,75
5	Italienische Rente (Stücke von 4 000, 1 000 und 500 fr.)	94,30 95,95
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	94,30 95,95
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70 99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70 100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	188,05 188,75
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,315 20,415
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonabend: Vorm. 3 U. 3 Min. Nachm. 3 U. 8 Min.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) Mf. 1. 90 Pf. per Meter bis M. 14. 65 Pf.

(in 16 verschied. Dual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken jollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Kgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Aufgebot behufs Todeserklärung.

Zum Zwecke der Todeserklärung des am 22. December 1845 zu Tebow, Kreis Ost-Prignitz, geborenen, zuletzt in Wilhelmshaven wohnhaften Marineunterabtheilungsoberführers Franz Ludwig Johannes Brauner, welcher am 6. Mai 1878 an Bord S. M. Schiff „Großer Kurfürst“ gekommen, fernher bei dem am 31. Mai 1878 stattgehabten Untergange des genannten Schiffes laut amtlicher Auskunft an Bord desselben gewesen und seit jenem Tage verschollen ist, ist auf Antrag der Ehefrau des Johannes Brauner, Emma Auguste geb. Müller, zur Zeit in Jüterbog, das Aufgebots-Verfahren beantragt und von dem unterzeichneten Gerichte eingeleitet worden.

Der Franz Ludwig Johannes Brauner wird daher aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 24. November 1886, 12 Uhr Mittags,

vor dem unterzeichneten Gerichte hiermit angefügten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls er im Nichtmeldungs-falle für todt erklärt, sein Vermögen den nächsten bekannten Erben oder Nachfolgern überweisen werden, auch geeigneten Falls seinem Ehegatten die Wiederverheirathung gestattet sein soll.

Zugleich werden alle Personen, welche über das Fortleben des Ver-

schollenen Kunde geben können, zu deren Mittheilung und zugleich für den Fall der demnächstigen Todeserklärung etwaige Erb- und Nachfolge-Berechtigte zur Anmeldung ihrer Ansprüche unter der Warnung aufgefordert, daß bei der Ueberweisung des Vermögens des Verschollenen auf sie keine Rücksicht genommen werden soll.

Wilhelmshaven, 24. August 1885.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Zum Auftrage der Königlichen Steuerkasse zu Wittmund werden am 16. September d. J., Nachm. 3 Uhr,

auf dem Kolonate des früheren Schmieds Casse zu Wiesedermeer, die nachbezeichneten gepflanzten Feld- und Gartenfrüchte, nämlich:

- 3 Parzellen Buchweizen.
- 7 Acker Kartoffeln.
- 1 Acker Steckrüben.
- 1 do. Grünkohl mit Bohnen vermischt.
- 1 do. Feldbohnen mit Erbsen öffentlich versteigert werden.

Wilhelmshaven, 11. Sept. 1885.

Der Königl. Vollziehungsbeamte.

v. Lewinski.

Auction.

Zum Auftrage wird Unterzeichnetem am

Montag, den 14. d. M., Nachm. 2 Uhr,

in dem Gütlicher'schen Lokale hier, Neuestraße 2, folgende Gegenstände, als:

- 1 Sopha mit grünem Ueberzug, 2 Stühle mit do. Ueberzug, 6 Rohrstühle, 2 Lehnstühle, 6 Tische mit und ohne Schieblade, 3 Spiegel, 3 Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Commoden, Bilder, Gardinen, 2 Nähmaschinen, 1 Dgd. Stühle mit Patentst. 2 Waschmaschinen, 1 Kohleneisen (20 Pfd. schwer), 1 Kohlenkasten mit Schaufel, 1 Leiter, 1 Wädherr, 1 Petroleum-Maschine, Porzellan- und Glasachen, sowie viele hier nicht genannte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 11. Sept. 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Nach Schluß obigen Verkaufs kommt noch zum Aufsat:

1 große Parthie Cigarren und einige Kaffeeservice.

D. D.

Bauhandwerker

mache auf eine Parthie echter Stahlmeißel aufmerksam. Dieselben gebe in verschiedenen Größen sortirt dufendweise sehr billig ab.

J. B. Egberts.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. October ein ordentliches Dienstmädchen von 16 bis 17 Jahren.

Fran Keimling, Bismarckstr. 27.

Gesucht

zum 1. October ein gut möblirtes Zimmer, am liebsten im Stadttheil Wilhelmshaven. Offerten nebst Preisangabe unter K. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermietthen

zum 1. November eine Ober- und eine Kellerwohnung.

J. Hoff, Kopperbdrn.

Ein möbl. Zimmer zu vermietthen.

Th. Schaaf, Elsaß, verl. Marktstraße.

Zu vermietthen

auf sofort oder Okt. ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer.

R. Wesenick, Oldenburgerstraße 1.

Zu vermietthen

ein möblirtes Zimmer an einen ausländigen Herrn.

Kurzestr. 9.

Ein Logis für einen anständigen jungen Mann.

Kajernenstr. 4, 1 Tr. rechts.

Zu verkaufen

1 Zimmer-Douche-Apparat. Zu erfragen in der Exped.

Gefunden

ein Siegelring. Schwarting, Belfort, Barelstraße 9.

In meinem zu Sedan belegenen Hause habe ich eine Oberwohnung auf sofort oder später zu vermietthen.

Carl Reich, Bismarckstraße 10.

Die von Herrn Curbach benützte

Wohnung ist zum 1. November miethfrei.

F. Felix.

Zu vermietthen

eine gut möblirte Stube in der Koonstraße. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Zu vermietthen

auf sofort zwei hochfeine Zimmer (unmöblirt) mit Durchgang, an der Frierichstraße, part. Näheres bei

J. Fangmann, Bismarckstr. 59.

Zu verkaufen

ein Ziegenbock zum Ziehen. Belfort.

G. Wessel.

Verlag des **Wilhelmshavener Tageblattes**
und
amtlichen Anzeigers.

Die
Buchdruckerei von Th. Süß
empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckerarbeiten jeder Art, als:

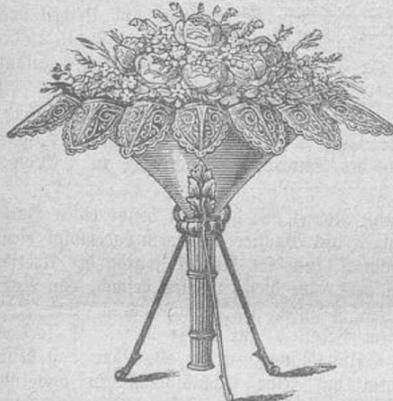
<p>Werke und Brochüren STATUTEN Gelegenheits-Schriften RECHNUNGEN Facturen, Notas Preis-Courants Couverts mit Firma Briefköpfe MEMORANDEN Adress-Karten Circulare und Avisbriefe Geschäftsbücher Wechsel, Quittungen Verlobungs-Anzeigen Einladungs-Karten Visiten-Karten Trauerbriefe Tabellen aller Art etc. etc.</p>	<p>Grosses Lager von Rechnungs-Formularen</p> <p>für die hiesigen Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden und Private;</p> <p>ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Censurhefte für die Volks- und Mittelschulen, Fleischschau-Scheine, Controlbücher, Arbeitstagebücher und Verordnungen, Urlaubs-Karten und andere Formulare für sämtliche Marinetheile, sowie für S. M. Schiffe etc. etc.</p>
---	--

Der **Inseritionspreis**
stellt sich, im Verhältnis zu der hohen Auflage, billiger wie in anderen Blättern, pro Zeile nur 10 Pf. für Platanzeigen.

Prompte Bedienung. **Billige Preise.**

Für Insertionen aller Art ist das „Wilhelmshavener Tageblatt“ das erfolgreichste im preisgünstigsten Fachgebiet wie in den Gemeinden Pant, Heppens, Neuenhe und Gödens.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ ist Publikations-Organ für sämtliche Kreise, Königl. und für die hiesigen Behörden in Wilhelmshaven, ferner für die Gemeinden Pant, Heppens und Neuenhe.



Empfehle zu jeder Tageszeit fein arrangirte **Bouquets und Kränze**, sowie recht reizende Neuheiten von **Blumenkörben und Jardinières, Füllhörnern u. s. w.**, und werden obige Sachen zu gewünschten Preisen auf das Elegante arrangirt; auch bringe eine große Auswahl von **blühenden und grünenden Topfgewächsen** in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll

M. Haucke,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die **gesundheitlichen Vortheile des Woll-Regimes** sind:

- Wetterfestigkeit:** Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, Nässe, Hitze, man wird unempfindlicher gegen die Einflüsse der Witterung, somit abgehärtet.
- Seuchenfestigkeit:** Man ist sicherer vor Ansteckung, und wenn dennoch eine solche eintritt, so verläuft die Krankheit rascher und gutartiger.
- Affectfestigkeit:** Man bleibt in gleichmässiger Ruhe, verfällt weniger leicht in Launen, Zorn, Aufregungen.
Die Normalwollkleidung ist nach den vielfach bewährten Erfahrungen, Proben und Gegenproben:
- Schützend** für Katarrhe, Fieber, auch während und nach allen schweren Krankheiten, um Rückfälle zu verhüten, und vorzüglicher Schutz auf Reisen.
- Heilsam** für Rheumatismusleidende, Lungenleidende, Brustkranke, für alle Diejenigen, welche eine zu grosse Empfindlichkeit gegen die Atmosphäre haben.
- Wohlthätig** für Kälteschauer, Nervenschwäche, Nierenkranke, besonders für solche Personen, bei denen die freie Ausdünstung gewöhnlich das Barometer ihres ganzen Wohlsens ist; erhält Winters den Körper in gleichmässiger Wärme, schützt Sommers vor hohen äusseren Temperaturen, während Baumwolle und Leinen kalt macht und auf dem Körper nass bleibt.
- Heilend** für die meisten aus falscher Säftemischung entspringenden Siechthümer, ist also ein sogenanntes Regenerativmittel.
Das vorzüglichste Unterzeug, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder, ist unstreitig das von Prof. Dr. G. Jäger concessionirte, von **W. Benger Söhne** in Stuttgart hergestellte Fabrikat.
Wer sich vor Erkältung bei hiesigem raschen Temperaturwechsel erfolgreich schützen will, der schliesse sich vor Beginn des Winters dem Woll-Regime an, denn die Herbst- und Frühjahrszeit ist am geeignetsten, sich an das Jäger'sche Unterzeug zu gewöhnen.
Der Verkauf der Sachen geschieht zu Originalpreisen, welche in Anbetracht der Vorzüglichkeit der Waaren, billiger wie jedes andere Unterzeug sind.
Alleiniges Depöt für hiesige Gegend hat

Johann Peper.

Das **Bettfedern-Lager**
Harry Unna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 125 Pfg. prima Halbdaunen nur 160 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

G. Müller, Belfort.

Die neuesten Muster in **Talmiketten, Nickelketten** trafren soeben ein und empfehle solche zu billigen Preisen.

Sehen, Trinken u. Urtheilen

überlasse einem mich beehrenden Publikum!
Ich verzapfe nur Bier aus der Brauerei des Herrn **G. C. Busz** zu **Urich**, und zwar: **Gelbes Lagerbier** in $\frac{1}{10}$ Br.-Gläsern à 15 Pfg., wie auch **Gelbes Exportbier** in $\frac{1}{10}$ Br.-Gläsern à 20 Pfg. und betone, daß diese Biere jede Concurrnz aufnehmen.
Außerdem erlaube mir noch auf meine hervorragenden gut und rein gehaltenen **Weine** zu sehr billigen Preisen ganz besonders aufmerksam zu machen, und empfehle für Mostweintrinker hochfeinen Mostwein à Flasche für 80 Pfg.
NB. Verabreichung guter Küche wie auch aufmerksamste Bedienung versprechend, ladet ganz ergebenst ein

M. Scharlowski,
Wein- und Bierkeller, Kronenstr. Nr. 1, vis-à-vis der neubauten Mittelschule.

Zu vermieten
ein **Laden** mit Comptoir, sowie **Boden- und Kellerraum**, passend für jedes Geschäft, an einem regen Orte von Wilhelmshaven. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gödens.
Am Sonntag, den 13. September
findet in gewohnter Weise das diesjährige
Volksfest
statt. Für gute Ballmusik, sowie für Stallung und nahe gelegene Weide ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Herm. Steinmeyer.

Tischdecken
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Georg Reich,
Bismarckstraße 10.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß in einigen Tagen eine große Sendung **holländischer Blumenzwiebeln** eintreffen wird, welche ich bei Bedarf bestens empfehle.
Hochachtungsvoll
M. Haucke,
Kunst- und Handelsgärtner.

Da mein **Colonial-, Fettwaaren u. Porzellangeschäft** zum 1. Oktober aufgegeben, so halte bis dahin einen **Ausverkauf** zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ab, das Lager ist noch complet und ladet zum Einkauf ergebenst ein.
J. B. Egberts,
Bismarckstraße 26, am Park.

Nähmaschinen
reparire prompt und billig. Besonders mache darauf aufmerksam, daß ich für wenig Geld, jede gewöhnliche Singer-Maschine darauf einrichte, daß sie starke Stoffe, wie hauptsächlich **die Arbeiten für das Bekleidungsamt** ohne Tadel näht.
C. Möbius, Mechaniker,
Kronstr. 3, Schwanhäuser's Haus.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **H. Hitzegrad.**

Von heute an **fettes Rindfleisch** à Pfund 50 Pfg.
do. Hammelfleisch à Pfund 40 Pfg.
Möhlmann,
Schlachter, Belfort.

Alte Militärstiefel
kauft einzeln oder in größeren Posten
W. Apel, Schuhmacher,
Belfort, Marktstraße.

Homöopathie.
Durch gründl. Behandlung werden alle **Krankheiten**, als: **Kopf-, Hals-, Brust-, Magen-, Haut- und Nervenleidende, Bleichsucht, Geschlechts-Kranke, Wechseljieber** u. s. w. in kurzer Zeit geheilt.
D. Picker, Bismarckstr. 4.
Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

U. n.
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr
Vorstands-Wahl.
Nr. 334.
Hamburg-Amerika.
Seden Mittwoch u. Sonntag in **New-York**
mit Post-Dampfschiffen in **Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrtskarten bei **R. J. Fresemann** in Belfort.

Weintrauben,
Zweitschen, ein 10 Pfund-Paket portofrei M. 2,70 geg. Nachn. 20 Pfg. p. Korb billiger. **Antal Tohr,** Weinproducent, Belfort, Ungarn.

Holz- und Metallsarg
Sarggriffe und Schrauben, Sargverzierungen in Gold und Silber, Sargposamenten, Kleider und Kissen in großer Auswahl, empfehle Bedarf billigt
C. C. Wehmann, Neuenstr. 5 (Nebenstraße beim Spritzenpumpen)

Neuanlagen
von **Telephon** und elektrischen Klingeln sowie **Reparaturen** werden sauber ausgeführt von **B. F. Kuhlmann** Uhrmacher, Bismarckstraße 17.
Morse'sche Schreibapparate (Telegraphenapparate) reparirt

Zu vermieten
zum 1. November im Großen Markt eine **Wohnung** zu 350 Mark und eine zu 400 Mark.
F. Felte.